

Von der Freiheit eines Christenmenschen

Beim vierten Abend von „Kirche im Dialog“ sprach Kirchenrätin Dr. Christiane Kohler-Weiß unter dem Titel „Durch geöffnete Tore in das Paradies eintreten“ über Freiheit als Potenzial der Reformation.

Freiheit wird heute gern als Freiheit von.. Bevormundung, Einschränkung usw. verstanden. Dem gegenüber ist Luthers Freiheitsverständnis anders gelagert. Seine berühmte Freiheitsschrift aus dem Jahr 1520 beginnt Luther mit zwei überraschenden Thesen: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Und zum anderen: Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Luther unterscheidet hierbei einen Innen- und eine Außenseite des Menschen. Mit Innenseite ist das Personsein des Menschen gemeint, seine seelische Verfassung, ja die Verfasstheit seines Herzens. Unter der Außenseite ist seine Leibexistenz zu verstehen, das Handeln und Agieren nach außen. Vor allem bestreitet Luther, dass

Lebensbedingungen, die die Außenseite des Menschen betreffen, irgendwie zu innerer Freiheit führen können. In seinem Inneren frei ist der Mensch nach Luther durch Gottes Wort, das er hört und aufnimmt. Im Glauben an Gott ist der Mensch frei und zur Liebe fähig.

Damit ist zugleich der Unterschied zu unserem heutigen Freiheitsverständnis markiert. Freiheit wird gern als Befreiung von äußeren Zwängen und Einflüssen verstanden, ja es wird als Grundrecht behauptet.

Von Luther her ist Freiheit nur als Geschenk zu verstehen, das aus der Gottesbeziehung resultiert. Im Glauben frei von Sünde und Schuld ist der Mensch frei zum Dienst am Mitmenschen.

Luthers Freiheitsverständnis, so führte Kohler-Weiß aus, hat sich im Lauf der Geistesgeschichte leider nicht durchgesetzt. Die Auffassung des Humanisten Erasmus von Rotterdam, im literarischen Streit mit Luther pointiert vorgetragen, obsiegte. Erasmus behauptete einen freien Willen des Menschen.

Und dennoch, so Kohler-Weiß, können von Luther wichtige

Impulse für unsere Gegenwart ausgehen.

In einer Zeit „glänzender Oberflächen“ wird gern die Innenseite des Menschen ausgeblendet. Im Glauben an einen befreienden Gott wird der Mensch innerlich frei, auch frei von schönem Schein.

Solch innere Freiheit schützt zum anderen vor äußeren Zwängen, zum Beispiel den modernen Gesetzen des Funktionierens und Nützlich-Seins.

Der im Inneren befreite Mensch durchschaut schließlich die Illusionen des Zeitgeistes. Der Mensch ist unabhängig von angeblichen Wichtigkeiten.

Der im Inneren befreite Mensch vermag viertens auch mit Einschränkungen, vor allem bleibenden Einschränkungen seines äußeren Lebens besser umzugehen. Er hört nicht auf, in seinem Inneren, trotz Verlust oder Mangel, ein geliebtes Kind Gottes zu sein.

Zuletzt kann Luthers Freiheitsverständnis fünftens wichtige Impulse für eine „Ethik des Genug“ geben. Wer Freiheit als Geschenk erfährt, ist darin frei zum

Geben und zum Einsatz für andere. Der freie Mensch übernimmt Verantwortung.

In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion betonte Kohler-Weiß, dass solch innere Freiheit freilich immer wieder hergestellt werden muss. Sie ist kein Besitz, sondern stellt sich durch den Glauben an einen befreienden Gott ein.

Bericht von Pfarrer Hans-Christoph Werner, Pressepfarramt